

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 16 (1909)
Heft: 45

Artikel: Brosamen aus der Fortbildungsschule [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brotsamen aus der Fortbildungsschule.

II.

Noch einige Gedanken über die einzelnen Fächer der Fortbildungsschule. Es führen viele Wege nach Rom, gilt auch hier. Schlimmer aber ist es, wenn man gar keinen Weg hat und nur im Nebel irrt. Wenn auch die Unterrichtsreise, wie sie die form. Stufen bieten, große Vorteile hat, möchte ich sie keineswegs als unbedingt notwendig hinstellen. Vollkommene Beherrschung des Stoffes ist immer noch die beste Methode. Der Stoff und die Behandlung desselben ist immer so einzuteilen, daß die Schüler einen Fortschritt wahrnehmen, dann ist er bald nicht mehr so trocken und freudenleer. Wir sollen etwas Schlaueit vom Romanschreiber haben, der in die einfältigste Sache Spannung zu legen weiß. Dann bekommen die Schüler ein gewisses Verlangen nach Fortsetzung in dem und dem Gebiete.

Was speziell das Lesen anbetrifft, ist da vorab ein Vorurteil zu beseitigen. Es heißt: Lesen kann ich schon, das kann überhaupt alles. Wie wird oft gelesen, wie schlecht und mangelhaft in jeder Hinsicht. Es fehlt jede Fertigkeit des lauten oder halblauten mechanischen Lesens, besonders bei Landschulen und mit Verständnis und Wiedergabe ist es oft auch nicht weit her. Ich geniere mich nicht den Burschen hie und da ein Stücklein vorzulesen und zu fragen: Wer hat den Mut es auch so zu lesen? Wo es gilt Mut zu machen, müssen wir in der Kritik sehr rückhaltend sein. Daß man den Lesestoff nicht aus der Primarschule holt, braucht nicht gesagt zu werden. Das Übungsbuch von Nager bietet eine schöne Auswahl. Eine bescheidene Anzahl Lesestücke dürften daraus eigentlich methodisch behandelt werden. Daneben empfiehlt es sich, Abschnitte aus Zeitungen oder sonst woher lesen zu lassen, einzeln halblaut beim Pult oder gemeinsam. Gibt es ja Vorkommnisse im täglichen Leben, die nicht nur Interesse bieten, sondern zu einer kurzen Besprechung ganz geeignet sind. Aber ja keine Gemeindepolitik treiben. Lieber steigen wir mit dem Reppelin in den Luftballon oder machen in Gedanken eine Reise nach Marokko.

Bei einfach ländlichen Verhältnissen gebe ich im Aufsatz dem Brief das erste Recht. Und zwar verdient die Durchführung einer Einheit vide „P. Bl.“ Nr. 38 I. J. den Vorzug. Die Schüler haben Interesse an der Verkettung, verwundern sich, wie leicht und natürlich eines aus dem andern entsteht. Besondere Ereignisse, die gerade vorkommen, dürfen und sollen dessenungeachtet eine schriftliche Behandlung erfahren. Bessern Schülern gibt man Gelegenheit zu mehr Leistungen, indem man den

Brief umgestaltet oder über Vaterlandskunde schreiben läßt ev. damit in Verbindung bringt. Fordere sie auf und mache ihnen Mut, fleißig nach der Schreibweise zu fragen; ich habe schon Fortbildungsschüler gehabt, die einzig aus diesem Grund große Fortschritte in der Rechtschreibung gemacht haben. Hierbei ist noch zu bemerken, daß auch die einfachsten Fragen von Seite der Mitschüler nie belacht werden dürfen. Hast nicht zu lachen wegen dieser Frage, aber sechs Fehler auf einer Seite, wie du, das ist was anderes! stößt den Kiegel. Vielleicht ist hie und da Grund genug vorhanden, einen ethischen Gedanken in Briefform ausarbeiten zu lassen z. B. Mahnung vor dem vielen Wirtshaus sitzen, vor leidenschaftlichem Rauchen. Hier ist ein günstiges Plätzchen für Satire und Sarkasmen. Die Bemerkung ist oft sehr angezeigt: Schreibe schön, wie deine Brüder alle! Oder: Eine Schrift möchte ich dir eine schönere gönnen, denn von der Schrift schließt man auf den Charakter. Soll in Hefte oder auf Briefböglein geschrieben werden? Sehr viel hängt davon nicht ab. Doch erhielten für Fähigere Briefböglein den Vorzug. — Wo immer möglich, wäre etwelcher Unterricht in der Buchführung sehr anzuraten, und wenn wir damit nur das erreichten, daß die jungen Leute sich gewöhnten, über Einnahmen und Ausgaben die denkbar einfachste Rechnung zu führen.

Das liebste Fach der Fortbildungsschüler ist wohl das Rechnen. Warum? Zwei Gründe sprechen hauptsächlich dafür. Erstens haben sie von dieser Schulweisheit am wenigsten „verschmigt“, weil sie sich hierin immer mehr oder weniger praktisch betätigt haben. Zweitens geht ihnen bei dieser Arbeit die Zeit am schnellsten vorbei. Der Geist ist derart beansprucht, daß er zu Alotria kaum Zeit findet, außer er sei ein ausgesprochener Nichtsnutz. Teilen wir die Lektionen so ein, daß jeder Schüler ungehindert nach gefertigtem Aufsatz zum Rechnen übergehen kann! Daß der Rechnungsstoff dem praktischen Leben zu entziehen ist, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Die Sammlung von Nager sei bestens empfohlen, besonders, wenn sie in der Primarschule nicht gebraucht wurde. Die Lösung sei anschaulich und allseitig. Wir setzen uns mit den Handwerkern des Ortes in Fühlung, damit wir mit dem Preise auf dem Laufenden sind. Auch wie sie die Berechnung vornehmen, ist manchmal sehr interessant und praktisch. Bald sind die Rechnungen gemeinsam, bald einzeln zu lösen. Hie und da ein drastisches Beispiel — eine Knacknuß — macht Freude, regt zum Denken an. Beim Kopfrechnen muß man sich durch Fingeraufhalten melden, nicht vorlaut dreinschwätzen, sonst Blöße aufdecken. Auf schöne schriftliche Darstellung ist ein besonderes Augenmerk zu richten. Die Rechnung muß immer

derart ausgeführt und dargestellt sein, daß man sich da leicht zurecht findet und dieselbe ungeniert jedermann in die Hände geben kann.

Mancherorts ist die Versuchung nahe gelegt, der Vaterlandskunde mehr Zeit zu widmen, als ihr von Rechtswegen gebührt. Würde mich hier etwas kürzer fassen. Das meiste ist schon behandelt, und die Gefahr des Wiederkauens liegt nirgends so nahe als hier. Deshalb würde ich hier den chronologischen Weg verlassen und Einheiten in Form von Verkettung durchführen. Das weckt das Interesse, besonders wenn es der Lehrer versteht oder vielmehr sich die Mühe gibt, passende Einzelheiten als Vignetten hineinzuwoben. Es braucht Studium oder wenigstens Vorbereitung, aber nur, was der Lehrer mit den Schülern erlernt, wird auch Eigentum derselben. Nähere Auskunft über das Wie gibt Beilg. Nr. 47 der „P. Bl.“ Jahrgang 1906. In Landschulen kommt es zeitweise vor, daß ein übertünchter Realsfortbildungsschüler neben den Bauernjungen sitzt. Es mag ihm manches fast einfältig vorkommen. Hat er sogar Fortschrittsgedanken nach dem Muster von Nießsche oder Ellen Key. Er kennt die Religion nur in der einfach kindlichen Form von der Primarschule her. Sonst hat er aber auch schon Brocken höhern Wissens geschluckt, ganz, sie liegen jetzt noch unverdaut in seinem Magen. Ihm zu „Ehren“ darf man schon sagen; daß außer der Schweiz auch noch zwei Dörfer sind, wenn es die andern auch hören. Jetzt sind die bedeutenderen Städte und Wasserstraßen aller Weltteile fast ebenso gut bekannt, wie die Handelsplätze und Flüsse unserer Heimat. Dazu kommt die staunenswerte Leichtigkeit des Verkehrs mit allen Ländern durch den Telegraph. Seitdem im Jahre 1847 das erste überseeische Kabel gelegt wurde, können wir mit den meisten fernern Ländern noch am gleichen Tage uns verständigen. Der Weltpostverein hat ein einigendes Band um 1100 Mill. Menschen geschlungen und sie in regsten gegenseitigen Verkehr gebracht. Und mit welcher Sicherheit und Geschwindigkeit kann man heutzutage die bedeutendsten Strecken zu Wasser und zu Land zurücklegen. Der hl. Franz Xaver brauchte 13 Monate, um von Portugal nach Indien zu kommen, und bis nach Japan dauerte seine Fahrt 17 Monate. Heutzutage fährt man in 3 Wochen nach Indien und in 4—5 Wochen nach Südamerika und zwar auf ausgezeichnet eingerichteten Ozean-Dampfern. Welch' eine Förderung des Verkehrs, wenn einmal der Panamakanal zwischen Nord- und Südamerika gegraben ist und der Eisenbahnzug von Kairo nach Kapstadt durch den ganzen afrik. Erdteil fährt! Bodensee — Meer! Weltkarte vor! Vergleich — groß und klein; Welt und Schweiz; die gesamten Himmelskörper und die Welt; Schöpfer und Geschöpf! Da darf sich einer schon was einbilden,

wenn er Aufseher über den Straßenlaternenanzünder ist im Dorfe, das 649 Einwohner zählt. Also wir wissen, warum wir mit Überzeugung und Freude singen: Großer Gott, wir loben dich.

Wenn wir die Fortbildungsschule in diesem Sinne auffassen und statt vor derselben in derselben das Kreuz machen, wird sie uns Lust, und Segen bringen. M.

Aus Kantonen.

1. St. Gallen. Evangelisch Altstätten erhöhte den Pfarrgehalt von 4000 auf 5000 Fr.

* M ö r s c h w i l. Eigentümlich berührte es, daß an der Beerdigung unseres Kollegen Hrn. Theodor Schmuckli in M ö r s c h w i l, die Lehrerschaft der Schulgemeinde Rorschach, die ja im gleichen Bezirke liegt, nicht wie sonst im ganzen Kanton üblich, in corpore, sondern durch eine Zweiervertretung anwesend war. So oft kommt denn doch der Fall nicht vor, daß der Lehrerschaft Gelegenheit geboten werden möchte, einem lb. Kollegen die letzte Ehre zu erweisen und ihm ein Abschiedslied zu singen. Es soll eine Verfügung des Rorschacher Schulrates gewesen sein.

* Die Buchhaltung von Hrn. Lehrer Desch in St. Fiden erfreut sich auch in der Fortbildungsschule reger Verwendung. — Die Unterrichtszeit der Fortbildungsschule wird immer mehr anstatt nachts auf einen Nachmittag verlegt. — Die Ostschweiz nennt die wissenschaftliche Beilage der „Päd. Blätter“ „Ein Beispiel moderner Pädagogik“, eine Studie, „die wirklich allgemein schweizerische Bedeutung hat und namentlich auch von unsern Politikern studiert werden sollte,“ „die bedeutsame und aktuelle Arbeit bildet eine wissenschaftliche Kritik“ usw. Das Blatt kommt auf die Ausführungen von Dr. G. Koch eingehend zurück.

Steinach errichtet eine vierte Lehrstelle und führt den 8. Kurs ein. Pfarrer Dürlewanger regte warm die Schaffung einer freiwilligen Fortbildungsschule an.

Rath. Oberhelfenswil traf folgende Gehaltserhöhungen: Pfarrgehalt von 1800 auf 1900 Fr., Organistengehalt von 150 auf 200 Fr., Lehrergehalt von 1500 auf 1600 Fr. Die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule entgegen dem schulrätlichen Antrage beliebte nicht.

Schännis erhöhte den Primarlehrer-Gehalt um je 100 Fr.

2. Solothurn. Biberist erhöhte den Gehalt der Lehrerin, Wohnung 200 Fr. und Holz 100 Fr. inbegriffen, auf 1900 Fr., den des Unterlehrers, Wohnung 300 Fr. und Holz 100 Fr., auf 2200, den des Mittellehrers auf 2250 Fr. und den des Oberlehrers auf 2300 Fr. und den des Lehrers der Schwachsinnigen auf 2400 Fr. Dazu kommen noch je 500 Fr. staatliche Alterszulage.

3. Freiburg. Abbé Paul Blanc wurde zum Sekundarlehrer in Estavayer-le-Bac ernannt.

Die „Ecole de laiterie“ in Perolles hatte den 16. Oktober Prüfung. Sie war von 19 Schülern besucht, von denen 6 den Jahres-, 6 den Semesterkurs besucht. Den 3. November begann ein neuer Jahres- und Semesterkurs. Die Prüfungen befriedigten, die Schule gedeiht.

Montet und Frassez erhielten ein neues gemeinsames Schulhaus, das den 14. Oktober durch den Ortspfarrer Rouge eingeweiht wurde. Erz.-Chef